

Der Mensch und seine Bedürfnisse

Dieter Nigg

aus Erkenntnissen von Abraham Maslow, Sigmund Freud, Rolf Schirm und Michael Birkenbihl

Menschliche Bedürfnisse können zunächst einmal grob in drei Kategorien eingeteilt werden:

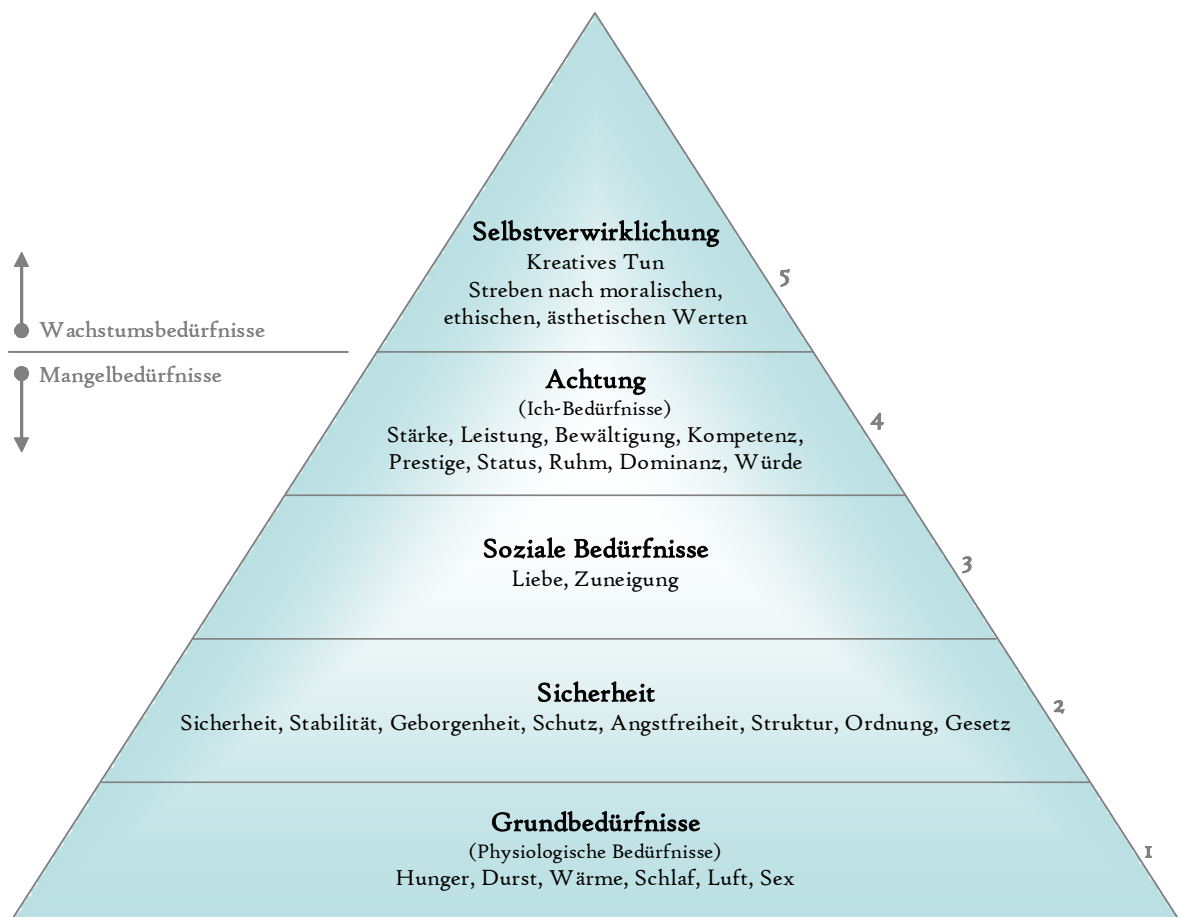
- ⊖ **Physische** Bedürfnisse
- ⊖ **Soziale** Bedürfnisse
- ⊖ **Psychische** Bedürfnisse

Zu den **physischen Bedürfnissen** zählen jene Triebe und Antriebe, die unser Leben und die Erhaltung der Art sicherstellen: Hunger, Durst, Schlaf, Selbsterhaltungstrieb und Geschlechtstrieb.

Zu den **sozialen Bedürfnissen** zählen jene Antriebe, die dem Menschen das Leben mit seinen Mitmenschen, speziell mit seiner bevorzugten Gruppe, ermöglichen.

Zu den **psychischen Bedürfnissen** zählen jene höheren Bedürfnisse, die der Mensch befriedigen muss, um sein Selbstwertgefühl zu steigern. Dazu gehören vor allem das Geltungsbedürfnis und der Drang nach Selbstverwirklichung.

Der Psychologe Abraham Maslow hat sich eingehend mit den menschlichen Bedürfnissen beschäftigt. Seine Forschungsergebnisse schlugen sich in einer Bedürfnishierarchie nieder, die als **Bedürfnispyramide** wie folgt dargestellt wird:



Die Bedürfnishierarchie

Abraham Maslow spricht in seiner Theorie von einer Bedürfnishierarchie, das heisst, die Stufen seiner Pyramide, von unten nach oben betrachtet, symbolisieren gleichzeitig die Reihenfolge, in der diese Bedürfnisse befriedigt werden müssen.

- 1 Demnach hat für den Menschen zunächst einmal das Überleben absolute Priorität. Er benötigt zu essen und zu trinken, muss eine Schlafgelegenheit haben und die Möglichkeit, sich fortzupflanzen.
- 2 Anschliessend strebt er danach, seine Existenz abzusichern. Früher tat er das, indem er sich in Höhlen oder Baumkronen einnistete, Pfahlbauten über dem Wasser errichtete oder feste Burgen auftürmte. Heute geschieht diese Absicherung vorwiegend in monetärer Weise: der Mensch spart sich einen Notgroschen und schliesst Versicherungen ab.
- 3 Wenn nun die Existenz abgesichert ist, geht der Mensch daran, seine sozialen Bedürfnisse zu befriedigen: er baut sich einen Freundes- und Bekanntenkreis auf, nimmt an Gruppenaktivitäten bei oder engagiert sich für das Kollektiv. Das heisst, er betont seine Zugehörigkeit zur Gesellschaft, er integriert sich in sie.

Es gibt keinen Zweifel darüber, dass die meisten Menschen zufrieden sind, wenn sie die ersten drei Stufen der Bedürfnispyramide hinter sich gebracht haben. Wer so viel verdient, dass er sich den Lebensstandard leisten kann, der ihm seiner Ansicht nach zusteht, z. B. ein Auto und jedes Jahr eine grössere Urlaubsreise, will in der Regel nicht mehr.

Nichts fürchtet er mehr, als dass in dieses System Unordnung und somit Unsicherheit kommen könnte. Deshalb wählt auch der grösste Teil unserer Bevölkerung Parteien, die unter dem Motto "Keine Experimente" versprechen, dass alles so bleibt, wie es ist. Denn Experimente auf politischer Ebene, wie z.B. Reformen aller Art, tragen stets das Risiko des Scheiterns in sich. Und ein derartiges Risiko möchten nur wenige eingehen.

Die kleine heile Welt, bestehend aus Familie, Freundeskreis und gesichertem Arbeitsplatz, möchten die meisten ungefährdet sehen. Vom Standpunkt der Psychologie aus absolut verständlich.

Die Bedürfnishierarchie

Nun sieht Maslow die 2. und 3. Stufe unter dem übergeordneten Aspekt *Liebe*. Und zwar einmal als Liebe im Sinne von *Geborgenheit*, zum anderen als Liebe im Sinne von *Zuwendung*. Diese Betrachtungsweise führt uns wieder in die frühkindliche Entwicklung zurück. Der Säugling und das Kleinkind empfindet die mütterliche Liebe in diesem doppeltem Sinne: er braucht gleichermassen das Gefühl des „Geliebtwerdens“ wie das der Geborgenheit. Hat nun ein Mensch auf diesem Gebiet ein Defizit, d.h., ist er als Kind auf diesem Sektor zu kurz gekommen, agiert er mit zunehmendem Alter immer heftiger auf der 4. Stufe.

- 4 Hier geht es um die Bedürfnisse des *äusseren Ich*. Alles was mit dem Status zusammenhängt, gewinnt erhöhte Bedeutung. Das Geltungsbedürfnis wird zum wesentlichen Motor unserer Handlungen. Ein Mensch, der ein zu grosses Auto fährt, viel Geld in seine Wohnung steckt, seine Kinder auf exklusive Internate schickt und im Berufsleben grossen Wert auf ein eigenes Vorzimmer legt, versucht, das Defizit an Liebe durch äussere Erfolge wettzumachen.

- 5 Schliesslich gibt es eine verschwindend geringe Anzahl von Menschen, die nach Befriedigung der vierten Bedürfniskategorie den Aufstieg in höchste Höhen planen: sie verschreiben sich der Selbstverwirklichung, der Verwirklichung des *inneren Ich*. Auf dem Fusse einer kritischen Selbstanalyse verwirklichen sie ererbte Anlagen. Was nützt einem Menschen angeborene Musikalität, wenn er nie ein Instrument spielt? Ein gutes Gedächtnis, wenn er nie eine Fremdsprache erlernt? Oder eine künstlerische Begabung, wenn er niemals zeichnet oder modelliert? Dazu kommt der Aufbau eines ethischen Systems, das zur Richtschnur aller ihrer Handlungen wird. Ein Mensch, der nach Selbstverwirklichung strebt, wird damit niemals zu einem Ende kommen. Er arbeitet an sich bis zum letzten Atemzug.

Die Bedürfnishierarchie

Es ist nicht so, dass ein Mensch kontinuierlich von Stufe zu Stufe steigt. Vielmehr befindet sich der Mensch gleichzeitig in mehreren Stufen der Bedürfnispyramide. Je nachdem, wie seine Bedürfnisse gerade liegen bzw. befriedigt sind. Es müssen somit die Bedürfnisse einer Stufe nicht hundertprozentig befriedigt sein, ehe der Mensch sich der nächsthöheren Stufe zuwendet.

Ist er beispielsweise ausgehungert, ist sein ganzes Trachten danach gerichtet, satt zu werden. Ist er indessen zu ca. 70 % gesättigt, wird er sich anderen Dingen zuwenden. Wäre er zu 100 % gesättigt, hätte er sich vermutlich überfressen und wäre so träge, dass ihn nichts anderes mehr interessiert.

Ist sein Sicherheitsbedürfnis zu einem grossen Teil befriedigt, indem er genügend verdient, ein Dach über dem Kopf und eine kleine Reserve auf der Bank hat, wendet er sich der nächsten Stufe zu. Er kann aber sehr wohl auch zu einer Zeit sehr starke soziale Kontakte haben, in der sein Sicherheitsbedürfnis weitgehend unbefriedigt ist. Dann schliesst er sich möglicherweise mit anderen "Habenichtsen" zusammen, weil sie sich in der Gemeinschaft sicherer fühlen und sich in ihrem Elend wenigstens gegenseitig trösten können. Doch auch dies ist nicht durchwegs der Fall. Wir wissen gerade von Getto-Bewohnern, dass diese absolut nicht wie ein Block zusammenstehen, sondern ängstlich darauf bedacht sind, sich statusgemäss von anderen zu unterscheiden.

Man sieht also:

Die Übergänge in der Bedürfnishierarchie sind fliessend.